



Der Zander bewegt ...

Ist der Zander bereits ein Teil der Schweizer Fischfauna? Die Meinungen gehen auseinander.

Die Wahl des Zanders zum Schweizer Fisch des Jahres 2025 hat Begeisterung, aber auch Kritik ausgelöst. Wir liefern mehr Informationen zum faszinierenden Raubfisch mit Migrationshintergrund.

Der Zander bewegt die Gemüter: Er ist einerseits ein attraktiver Fang für viele Freizeitfischer sowie ein hochbegehrter Speisefisch und andererseits ein invasiver Raubfisch und Profiteur des Klimawandels mit dem Potenzial, Gewässerökosysteme zu beeinflussen und zu verändern.

Beliebte Fischart

Die Familie der echten Barsche (*Percidae*) ist mit etwa 220 Arten nicht sonderlich gross, aber sie spielt eine gewichtige Rolle für die Süswasserfischerei auf der Nordhalbkugel unseres Planeten – insbesondere für die Freizeitfische-

rei. Der Zander und sein gestreifter Cousin das Egli gehören zu den beliebtesten Angelfischen Europas. Ihre nordamerikanischen Verwandten Walleye (*Sander vitreum*) und Yellow Perch (*Perca flavescens*) sind wirtschaftlich sogar noch wertvoller. Gemeinsam sorgen diese vier Fischarten jährlich für mehrere Milliarden Umsatz. Dazu gehören Ausrüstung (vom Wurm bis zum Bootsmotor) und Fischereitourismus (Transport, Kost & Logis, Guiding).

Trendfisch

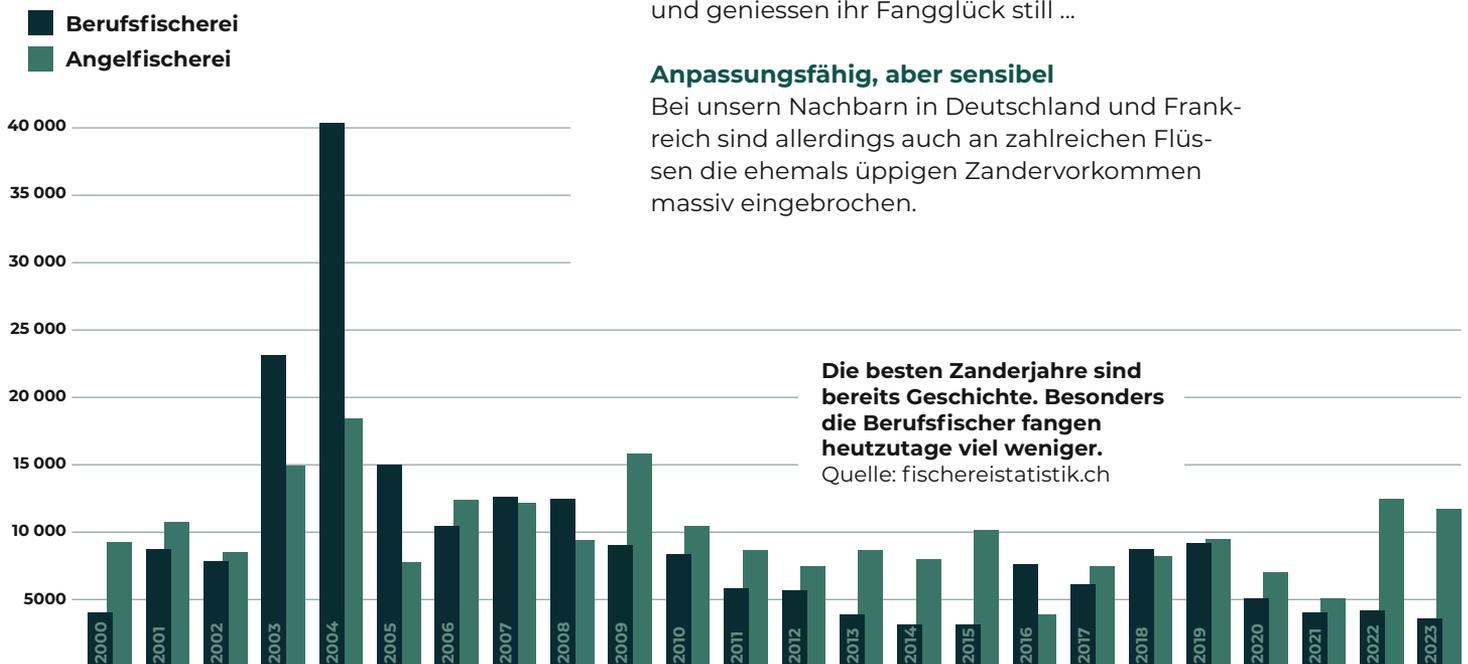
In der Schweiz hat der Zander in den letzten Jahren stark an Bedeutung für die Freizeitfischerei

gewonnen – nicht zuletzt mit der Popularisierung des Zanders durch erfolgreiche Online-Formate wie ZanderPro, YouTube Predator Cup und «Fishfluencer» wie Sebastian Hänel. Bei den Angelkolleginnen und -kollegen in Deutschland und Frankreich gehört der Zander seit Jahrzehnten zu den beliebtesten Fischarten. Natürlich strahlt diese fischereiliche Kultur auch auf unser Land aus, wo traditionell Salmoniden wie Forellen, Äschen und Felchen im Fokus stehen. Eine Reihe von Schweizer Gewässern im Mittelland und den Voralpen bieten allerdings ideale Voraussetzungen für starke Zanderbestände. Das ahnten Schweizer Fischereiexperten schon vor 150 Jahren und versuchten, den Zander beispielsweise im Bodensee und in den Insubrischen Seen (Lago Maggiore und Lago di Lugano) anzusiedeln. Durchaus erfolgreich oder folgenreich, je nachdem aus welchem ideologischen Blickwinkel man diese Aktivität betrachtet: Kluge fischereiliche Bewirtschaftung oder gedankenlose Biomanipulation?

Schweizer Weltrekord

Tatsächlich stammt der aktuelle Weltrekord der International Game Fish Association (IGFA) aus dem Tessiner Teil des Lago Maggiore. Jürg Scherrer fing den 23 Pfund schweren Riesen vor der Mündung des Ticino. Die Oberitalienischen Seen ziehen seit einigen Jahren Zanderspezialisten aus ganz Europa an, die hier auf einen Ausnahmезander hoffen.

Schweizer Zanderfänge 2000 bis 2023 (in Stück)



Superprädatör unter Druck

Der Zander hat in den letzten Jahrzehnten grosse Teile Europas besiedelt – teils durch gezielten oder illegalen Besatz, zum grössten Teil aber dank des weitverzweigten Kanalnetzes, das seit den 1960er-Jahren gewaltige Gewässersysteme wie Donau, Rhein und Rhone miteinander verbindet, die früher ökologisch wirksam voneinander getrennt waren.

Der Zander kommt offensichtlich besser zurecht mit den vom Menschen verursachten Veränderungen der Gewässer als viele andere Fischarten. Überdüngung, Erwärmung und Eintrübung machen ihn oft konkurrenzfähiger als angestammte Raubfische wie beispielsweise der Hecht. Dennoch zeigen viele Zanderpopulationen in ganze Europa ausgeprägte Schwankungen. Auch in vielen Schweizer Seen sind die Bestände in den letzten Jahren stark rückläufig, was umso bedauerlicher ist, weil die Nachfrage nach diesem hervorragenden Speisefisch enorm gestiegen ist und zeitweise die Hoffnung weckte, dass sich so die Fangrückgänge anderer Arten kompensieren lassen.

Eine ganze Reihe von Schweizer Zandergewässern waren rund um die Jahrtausendwende sehr produktiv. Die Statistik zeigt, dass die Fänge ihren Zenit klar überschritten haben. Insbesondere die Erträge der Berufsfischerei haben stark abgenommen.

Die Zanderbestände in den grossen Mittelland-Flüssen wie Rhein und Aare sind viel weniger gut dokumentiert als jene in den Seen. Sie werden wahrscheinlich unterschätzt, weil es hier keine Berufsfischerei mehr gibt und die Zanderfischerei in Schweizer Fliessgewässern noch nicht so etabliert ist wie beispielsweise in Deutschland. Die wenigen Experten sind smart und geniessen ihr Fangglück still ...

Anpassungsfähig, aber sensibel

Bei unsern Nachbarn in Deutschland und Frankreich sind allerdings auch an zahlreichen Flüssen die ehemals üppigen Zandervorkommen massiv eingebrochen.



Fotos: Daniel Luther | stock.adobe.com

Im Lago Maggiore lebt der Zander seit bald 150 Jahren, ohne das Gleichgewicht zu stören, wie das Rotauge oder neuerdings der Wels.

Wie passt das zusammen? Wieso schwanken die Populationen des bedrohlich erfolgreichen Kulturfolgers und Klimaprofiteurs so stark? Wenn man genauer hinschaut, erkennt man, dass der Zander zwar eine ökologisch aussergewöhnlich anpassungsfähige Fischart ist und sich bei günstigen Rahmenbedingungen explosiv vermehren kann – er ist aber definitiv kein Superprädatör, der rücksichtslos jede Unterwasserwelt erobert, in der er ankommt. Vor allem der Nachwuchs des Zanders reagiert empfindlich auf Schwankungen der Umwelt. Wenn das Nahrungsangebot nicht stimmt, können ganze Jahrgänge ausfallen. Ein weiterer Faktor ist die UV-Empfindlichkeit des Zanders, der stark an trübe Gewässer angepasst ist. Werden Gewässer durch Reoligotrophierung (Rückgang des Nährstoffgehalts) klarer, reduziert sich

dadurch der verfügbare Lebensraum für den Zander, weil er in tieferes Wasser ausweichen muss oder seine Aktivität in die Nachtstunden verschiebt. Beides kostet Energie und beeinträchtigt Wachstum und Fortpflanzung.

Fangstress

Der Zander reagiert ausserdem stark auf Befischung. Den härtesten Impact hat die gezielte Fischerei auf Männchen, die ihr Nest bewachen und durch ihre Aggressivität leicht zu fangen sind. So geht nicht nur ein erfolgreicher Vater verloren, sondern auch sein vielversprechender Nachwuchs.

Auch auf Fangstress reagiert der Zander klar empfindlicher als viele andere Fischarten. Besonders Tiefenunterschiede machen ihm zu schaffen. Ab zehn Meter Wassertiefe steigt das Risiko enorm, dass ein Zander das Fangen und Zurücksetzen nicht überlebt.

In diversen Schweizer Gewässern gab es lange kein nachhaltiges Management mit bestandeserhaltenden Schonzeiten und Entnahmebeschränkungen zugunsten des Zanders. Das war und ist aus Sicht des SFV eine ideologisch gefärbte Entscheidung der verantwortlichen Behörden – ohne Gespür für die Bedürfnisse ihrer Kundschaft. Wir fordern jetzt, dass sich diese Praxis im Sinn all unserer Mitglieder flächendeckend ändert. Und wir werden uns dafür weiterhin hartnäckig einsetzen.

Daniel Luther

Der nächste Zander ist schon auf dem Weg zu uns

Das europäische Kanalsystem, welches heute das Kaspische Meer und das Schwarze Meer mit ihren Zuflüssen Wolga, Don, Dnepr und Donau mit der Ostsee und dem Rhein verbindet, hat Wanderwege geschaffen für diverse Wasserlebewesen vom winzigen Flohkrebs bis zum mächtigen Raubfisch. Einige dieser Einwanderer wie der Wels oder die Quaggamuschel sorgen für Aufregung und ökologische Probleme, andere gliedern sich still und unauffällig in die neuen Lebensräume ein, die sie besiedeln. Einer dieser unspektakulären Einwanderer ist der Wolgazander

(*Sander volgensis*), der vor allem im Kaspischen Meer und seinen Zuflüssen grosse ökologische und fischereiliche Bedeutung hat. Er kam bereits in historischer Zeit in der Donau bis vor die Pforten Wiens vor.

In den letzten Jahren taucht der kleine Cousin des Zanders auch im Einzugsgebiet des Rheins auf – vor allem in langsam fliessenden Kanälen. Es ist nur eine Frage der Zeit, dass er via Rhein auch die Schweiz erreicht. Als ökologisch anspruchsloser und flexibler Räuber mit einer hohen Temperatur-

toleranz wird er vom Klimawandel klar begünstigt.

Wer den Verdacht hegt, diesen neuen Einwanderer gefangen oder beobachtet zu haben, meldet das bitte an die Fachstelle FIBER via fiber@eawag.ch.

Der meist 20 bis 40 Zentimeter lange Wolgazander hat sieben deutliche Vertikalstreifen. Im Unterschied zum Zander besitzt er keine ausgeprägten Eckzähne und bleibt deutlich kleiner.



Wie wichtig ist der Zander?

Interview mit Ronny Camenisch

Der Geschäftsführer von Stucki Fishing kennt die starken Emotionen, die dieser faszinierende Räuber weckt.

Schweizerische Fischerei-Zeitung:
Fischst du gern auf Zander?

Ronny Camenisch: Mit dem Zander verbindet mich eine grosse Leidenschaft. Mein erster Zander, den ich als Kind in den Sommerferien am Luganersee fing, war ein prägender Moment in meiner «Fischerkarriere».

Wie findest du den Zander als Speisefisch?

Ich halte den Zander für einen der besten Speisefische, aber ich habe bei grossen Exemplaren echt Mühe, diese wunderschönen Tiere zu töten. Ich lasse sie dann lieber wieder frei, wenn sie dafür fit genug sind. Beim 99 Zentimeter langen Traumfisch im Bild ging das nicht, weil er tief gehakt war und blutete. Er ziert nun als Präparat unseren Showroom in Einsiedeln und inspiriert unsere Kunden.

Verstehst du die Kritik zur Wahl des Zanders als Schweizer Fisch des Jahres?

Rein politisch kann ich nachvollziehen, dass man darauf negativ reagiert, wenn man sich für strikte Nulltoleranz für Neozoen entschieden hat.

Was ist deine Position zum Zander in der Schweiz?

Für mich ist der Zander eine Bereicherung. Wie die Kartoffel oder die



Diesen 99 Zentimeter langen Zander fing Ronny Camenisch beim Testen von Gummifischen im Lago Maggiore.

Foto: zfg

Weinrebe. Der Zander ist seit Jahrzehnten ein zunehmend wichtiger Fisch für die Freizeitfischerei, aber auch für viele Berufsfischer. Ich verstehe nicht, dass man diesen Fisch nicht schon lange vernünftig managt im Interesse der Fischerei.

Wie wichtig ist der Zander für Stucki Fishing?

Wenn ich die Zahlen anschau, ist der Zander sicher nicht der wichtigste Umsatzfaktor, aber für viele von uns im Unternehmen – inklusive mich – ist dieser Fisch sehr inspirierend. Nüchtern betrachtet, beeinflusst unsere Faszination für diesen Fisch wahrscheinlich viele Entscheidungen und Produkte ... Wir haben deshalb diverse exzellente Zanderköder und Zander-ruten im Programm, aber die funktionieren zum Glück auch gut auf Hecht und grosse Egli. Vor allem für unsere jüngere Kundenschaft ist der Zander der König der Raubfische. Sie sehen, wie ihre Social Media-Helden schöne Zander fangen, und erleben dann wie schwierig das hierzulande ist. Diese Distanz zwischen Wunsch und Traum spielt da sicher eine

Rolle. Und dann ist dieser Fisch halt einfach spektakulär schön!

Welche Perspektiven siehst du für die Zanderfischerei in der Schweiz?

Der Einfluss der sozialen Medien – sei es hier oder in unseren Nachbarländern – und die kulinarische Nachfrage werden den Zander in der Zukunft noch deutlich beliebter machen. Meine Hoffnung ist, dass auch unsere Fischereiverantwortlichen diese Perspektive erkennen und diesen wertvollen Fisch aktiv fördern.

Interview Daniel Luther

Ronny Camenisch ist Geschäftsführer des Traditionsunternehmens Stucki Fishing, das seit 2024 sein Hauptquartier in Einsiedeln hat. Stucki Fishing ist der grösste Produzent und Importeur von Fischereiartikeln in der Schweiz und bekannt für seine ikonischen Geräte und Köder aus Schweizer Produktion.
www.stucki-fishing.com

Wirkungsvolle statt laute Politik

Schweizerischer Fischerei-Verband: aktuelle Brennpunkte

Trift-Stausee, Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen, Klima: Drei aktuelle Themen zeigen, dass für den SFV in der Politik Resultate zählen.

«In der Politik geht es uns nicht um Spektakel und Ideologien, sondern um höchstmögliche Wirkung für die Gewässer und die Fische»: Damit stellt Zentralpräsident Daniel Jositsch klar, dass er den Kurs seiner Vorgänger weiterführt. Das bedeutet zum Beispiel: «Wir können nicht aus ideologischen Gründen gegen den Zeitgeist politisieren, aber wir wollen angesichts der konkreten Situation das Bestmögliche herausholen.» Drei aktuelle Themen der letzten Wochen illustrieren das.

Trift-Stausee

Der Schweizerische Fischerei-Verband verfolgt in der Wasserkraft einen pragmatischen Kurs. Deshalb hat er sich aktiv am Runden Tisch Wasserkraft beteiligt. Wenn der Verband A sagt, dann sagt er auch B. Der SFV hat per Unterschrift festgehalten, dass er den Ausbau der 16 Wasserkraftwerke des Runden Tisches mitträgt. Dazu gehört beispielsweise die Grimsel Staumauer, bei dem der SFV und der Berner Verband mit Erfolg am Grimsel-Dialog mitgewirkt haben. Das aktuellste Beispiel ist der Ausbau der Wasser-

kraft beim Trift-Stausee. Mit Genugtuung stellt der SFV fest, dass jetzt auch die letzte nationale Umweltorganisation begriffen hat, dass eine Beschwerdeflut nichts bringt oder höchstens kontraproduktiv wäre.

Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen

Statt auf Ideologie, Verweigerung und allenfalls chancenlose Referenden setzt der SFV auf parlamentarische Kleinarbeit und auf das, was wirklich wichtig ist. Das bedeutet, dass sich der SFV beim Beschleunigungserlass aktuell auf die Rettung der Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen fokussiert. «Die sind unter dem Strich für Gewässer und Fische entscheidend», sagt Jositsch. In diesem Sinn ist es dem SFV mit einer überparteilichen Allianz im Ständerat gelungen, den Kompromissantrag von Heidi Zraggen (Mitte, UR) durchzubringen (siehe Schweizerische Fischerei-Zeitung, Juli/August 2025). Jetzt geht es darum, dass dieser auch im Nationalrat die nötige Unterstützung findet.

Wassertemperaturen

Mit Sorge beobachtet der Schweizerische Fischerei-Verband die im Zuge der Klimaerwärmung steigenden Temperaturen in den Gewässern. Mitte Juli zeigte ein wissenschaftlicher Bericht im Auftrag des Bafu auf, dass bis zur Jahrhundertwende die Wassertemperaturen der Schweizer Flüsse um bis zu 3,5 Grad ansteigen. Eine spezielle Problematik ergibt sich beim KKW Beznau, wo die Axpo im Unterschied zu anderen Anlagen das Wasser nicht in den Kühltürmen abkühlt. Deshalb gelangt an heißen Sommertagen noch mehr warmes Wasser in die Aare. Doch Temperaturen über 25 Grad sind für Äschen und Forellen lebensbedrohlich. Wie bereits erfolgreich im Jahr 2018 musste der SFV auch im heißen Juni auf die Einhaltung der Hitzevorschriften drängen.

Kurt Bischof



Seit Jahren pocht der Schweizerische Fischerei-Verband auf klaren Grenzen bei den Wassertemperaturen unterhalb des KKW Beznau.

Foto: stock.adobe.ch



**Catch & Clean Day:
Das Bild aus dem
Jahr 2024 spricht
für sich!**

So punkten Vereine bei der Bevölkerung

Den eigenen Verein stärken und die Öffentlichkeit informieren: Dafür bietet der SFV unterschiedlichste Plattformen.

Fischerinnen und Fischer werden immer noch zu oft als «Würmlibader» abgestempelt. Deshalb braucht es Aktionen, um der breiten Bevölkerung nicht nur das Nutzen, sondern auch das Schützen aufzuzeigen. Der Schweizerische Fischerei-Verband bietet den Verbänden und Vereinen immer wieder entsprechende Formate an. Drei Beispiele:

Tag der Fische

Alle zwei Jahre findet der Schweizerische Tag der Fische statt. Die diesjährige Ausgabe am 30. August 2025 steht unter dem Motto «Wasser ist Leben». Bereits heute kann die nächste Durchführung am Samstag, 28. August 2027 in die Planung aufgenommen werden. Die Palette an Publikumsaktionen ist breit und reicht vom Infostand vor der Migros über Fischessen bis Exkursionen oder Podien.



Catch & Clean

Sehr konkret wird Gewässerschutz jedes Jahr am letzten Samstag im September am Catch & Clean Day. Die Vereine befreien Gewässer von Abfällen und Unrat jeglicher Art. Dafür stellt der SFV Abfallsäcke zur Verfügung. Diese sind nicht

nur praktisch, sondern wirken mit dem SFV-Logo richtig gut. Das ist wichtig, weil die Aktion auf Social Media und in den Medien kommuniziert werden soll. Mitmachen am 27. September 2025 ist nach wie vor möglich. Bezug der Abfallsäcke: sfv-fsp.ch/de/projekte/catch-clean-day



Fischer schaffen Lebensraum

Inbegriff für glaubwürdigen Gewässerschutz ist das Programm «Fischer schaffen Lebensraum». Nachdem es 2024 richtig Fahrt aufgenommen hat, sind auch 2025 in vielen Regionen der Schweiz Workshops durchgeführt worden. Dazu kam ein Arbeitseinsatz auf dem Betriebsausflug des Verbands Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute VSA. In den nächsten Monaten folgen Workshops in den Kantonen Aargau und Bern. Für 2026 sind schon einige Angebote angedacht. Interessierte Vereine/Kantonalverbände für 2026 und 2027 melden sich rechtzeitig bei Projektleiterin



daniela.eichenberger@sfv-fsp.ch

Kurt Bischof

Rücksicht



«Aufs Wasser mit Rücksicht» heisst eine Kampagne des Vereins Natur und Freizeit bei dem der Schweizerische Fischerei-Verband Mitglied ist. Angesprochen werden vor allem Stand-Up-Paddlerinnen und -Paddler. Die SUP-Begeisterten werden aufgefordert, genügend Abstand zum Schilf, zu Kieseln und Sandbänken zu halten. Aus Rücksicht auf laichende und kältesuchende Fische sollen Mündungen von Bächen und Flüssen mit ihrem kühlen und sauerstoffreichen Wasser sowie Wasserpflanzenbestände im flacheren Wasser gemieden werden. *Bi.*

natur-freizeit.ch/wasser

Schweizerischer Fischerei-Verband
Fédération Suisse de Pêche
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca



Termine

30.08.2025

Tag der Fische

Thema «Wasser ist Leben»
Ganze Schweiz

04.09.2025, 18.00 und
16.09.2025, 18.00

Online-Schulung Vereinssoftware

Präsidenten/Sekretariate/
Kommunikation aller dem SFV
angeschlossenen Fischereivereine
und Kantonalverbände

27.09.2025

Catch & Clean Day

Ganze Schweiz

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Wankdorffeldstrasse 102, 3000 Bern
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
kurt.bischof@sfv-fsp.ch
Telefon 041 914 70 10
www.sfv-fsp.ch